

Predigt zum 7. Ostersonntag
„Dass du sie vor dem Bösen bewahrst“

Lesung: 1 Joh 4,11-16
Evangelium: Joh 17,11b-21(!)

Als Kind lebte ich eine Zeit lang in der Illusion,
dass nur genügend Menschen wirklich an Christus glauben müssen,
und dann sei schon fast der Himmel auf Erden machbar.

Als Jugendlicher hätte ich beinahe resigniert bei der Erkenntnis,
dass das seit 2000 Jahren unzählige Idealisten
mit stets neuem Schwung an vielen Plätzen der Erde
immer wieder versucht haben,
aber sich trotzdem nicht sooo viel geändert hat.

Die Welt ist immer noch egoistisch, kalt und laut,
und wo wir mit ihr in Verbindung kommen,
da stehen wir sofort unter einem Trommelfeuer von
Ansprüchen, Forderungen, Reizen und Versuchungen

Was liegt da näher, als sich zurückzuziehen,
sich seine private, geschützte Kuschelecke einzurichten
und die Welt Welt sein zu lassen.
(„Die werden schon sehen, wo sie hinkommen,
wenn sie so weiter machen“).

Aber das wäre Verrat am Evangelium:

Christus hat eben nicht die Welt Welt sein lassen,
sondern ist vielmehr in diese Welt gekommen.

Und heute betet er ausdrücklich: *„Wie du mich in die Welt gesandt hast,
so habe auch ich sie in die Welt gesandt.“*

Christen leben in der Welt und sie gehören in die Welt.
Denn Gott, der Schöpfer, gab dem Menschen die Welt als seinen Ort
mit dem Auftrag, diese Welt zu gestalten.

Weltflucht, Rückzug aus der Welt, sich aus allem heraushalten,
die schmutzige Welt den anderen überlassen,
das wäre Verrat an diesem Auftrag.

Wenn wir uns aber dieser Aufgabe stellen, dann erleben wir dabei,
dass das Gerede von der „Bösen Welt“ so gar nicht stimmt.

Sie ist in Wirklichkeit beides: Böse und Gut, hässlich und schön,
erlösungsbedürftig und voll tiefer Sehnsucht nach Erlösung.

Was uns dabei aber Angst machen kann:

Es konfrontiert uns damit,

dass wir beide Seiten auch in uns wiederfinden.

Weil wir Wesen dieser Welt sind,

darum verlocken auch uns die Versuchungen dieser Welt:

Wie der Neid auf jene,

die scheinbar alles haben, ohne sich dafür anstrengen zu müssen.

Oder der Wunsch nach der Freiheit, tun zu können, was man will.

Die Verlockung, Macht, der man sich schon so oft beugen musste,

einmal selber auszuüben und anderen überzulegen.

Die Versuchung des schnellen Genusses,

der jetzt befriedigt sein möchte, ohne an später denken zu müssen.

Als Christen sind wir nicht immun gegen diese Verlockungen,

wir spüren sie, wie jeder andere auch.

Und wir können uns nicht der Welt zuwenden,

wenn wir uns nicht auch ihnen stellen,

selbst wenn wir es eigentlich gar nicht möchten.

So hat es schon seinen tiefen Grund, wenn Jesus heute betet:

„Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst,

sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst.“

Woraus wir schon sehen, dass es absolut nicht seine Absicht ist,

uns „in Versuchung zu führen“, wie eine unglückliche Formulierung

im „Vater unser“ den Anschein erweckt.

Der Ort des Christen ist die Welt.

Sie im guten Geist zu gestalten, ist seine Aufgabe.

(Und wir freuen uns, dass wir dabei mit unseren Firmlingen

29 neue Mitstreiter bekommen haben.)

Aber er kann dies nicht tun,

ohne sich dabei auch immer wieder

den Versuchungen dieser Welt stellen zu müssen.

Damit wir in dieser Aufgabe bestehen können, brauchen wir Gottes Hilfe.

Aber die plumpst nicht vom Himmel,

sondern wir müssen schon danach suchen.

Drei Hinweise gibt uns unser heutiges Evangelium, wo was zu finden ist:

Der erste: *„Heilige sie in der Wahrheit. Dein Wort ist Wahrheit.“*

Wer sich seiner Aufgabe in der Welt stellen will,

den überschwemmen, wie eine Sturzflut, die Wahrheiten dieser Welt:

Alles kann man so und so sehen, irgendwie hat jeder recht,

und selbst wer was falsch macht hat's ja doch vielleicht gut gemeint

oder behauptet eben, über „alternative Fakten“ zu verfügen.

Selbst die Religion, bei der es doch um bleibende Wahrheiten geht, löst sich im Meinungswhirlpool der Welt bei manchem auf in unverbindliches „Ich glaub halt das...“ oder „ich mein halt so ...“

Irgendeine neue Wahrheit brauchen wir der Welt nicht bringen, davon hat sie schon genügend.

Sie braucht Orientierung!

Deshalb müssen wir zuerst uns selber immer wieder orientieren, indem wir uns für das Wort Gottes öffnen.

Und für den, der von sich sagt:

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“

Die zweite Hilfe,

um in den Versuchungen dieser Welt bestehen zu können, ist ganz direkt er selber:

„Ich heilige mich für sie, damit auch sie geheiligt sind.“

Sein Leib und sein Blut

werden zur Quelle unserer Heilung und Heiligung.

In diesen eucharistischen Gaben ist er selbst für uns da.

Wie wichtig das ist, bezeugten Christen, die im Jahr 304

in Abitinä (Nordafrika) in einem Märtyrerprozess bekannten: „Ohne das Herrenmahl können wir als Christen nicht leben.“

Wenn die Versuchung der Bequemlichkeit nach uns greift

und uns ins Ohr flüstert:

„Beten kannst du auch zu Hause!“

Dann ermahnt uns das Wort Christi: *„Tut dies zu meinem Gedächtnis!“*

Denn wir bedürfen auch immer wieder der Sakramente

und die gibt's normalerweise eben nicht zu Hause.

Damit soll aber keinesfalls

die Bedeutung des privaten Betens geschmälert werden.

Denn der dritte Hinweis, den Jesus uns mitgibt, der lautet:

„Alle sollen eins sein, wie du Vater, in mir bist, und ich in dir bin, so sollen auch sie in uns sein.“

Dieses „Eins sein“ hören wir heutzutage oft allzu schnell

mit einem ökumenischen Zungenschlag.

Der ist nicht falsch, aber eine Engführung.

„Eins sein“ bezieht sich sicher auch auf uns untereinander, aber genauso auch auf ein „Eins sein“ mit Gott.

Wer in den Versuchungen dieser Welt bestehen will,
der muss in seinem täglichen Leben die Nähe zu Gott suchen.
Der muss ausprobieren, und wird es dann erleben:
Ganz gleich, wo auf der Welt ich bin: Gott ist immer auf Rufweite.

Und er bleibt es, auch dann, wenn wir sauer auf ihn sind,
weil er uns nicht das geschickt hat, was wir uns erhofften.
Und gerade dann ist vielleicht
die andere Dimension dieses „Eins sein“ umso wichtiger:
Die Gemeinschaft von uns Christen untereinander.
Dass wir dann füreinander zum Zeichen dieser Einheit,
der Nähe Gottes zu uns werden.

Dieses Evangelium, liebe Schwestern und Brüder,
es schickt uns in die Welt.
Sie ist uns von Gott anvertraut,
sie zu gestalten ist unser Aufgabe.

Aber es sendet uns nicht in naiver Blauäugigkeit,
sondern mit dem intensiven Gebet Jesu:
„Ich bitte, ... dass du sie vor dem Bösen bewahrst“

Und es zeigt uns, wo wir dabei Hilfe finden können:
In seinem Wort,
in seinem Leib
und in der Einheit mit ihm und untereinander.

Wo immer Christen sich damit stärken lassen,
da fangen sie an, die Welt zu verändern:

Da trauen sie sich selbst Gutes zu - und tun es!
Da entdecken sie im Anderen das Gute - und trauen es ihm zu!
Da sehen sie sich gesellschaftlich gefordert
- und halten sich nicht heraus!
Da sehen sie die Welt als ihren Lebensraum
und tun, was ihr Auftrag ist:
Diese Welt ein wenig menschenfreundlicher zu gestalten.

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

(Joh 17,6a.11b-21)

In jener Zeit erhob Jesus seine Augen zum Himmel und betete:
Vater, ich habe deinen Namen den Menschen offenbart,
die du mir aus der Welt gegeben hast. ...

Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen,
den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir.
Solange ich bei ihnen war,
bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast.
Und ich habe sie behütet und keiner von ihnen ging verloren,
außer dem Sohn des Verderbens, damit sich die Schrift erfüllt.

Aber jetzt gehe ich zu dir. Doch dies rede ich noch in der Welt,
damit sie meine Freude in Fülle in sich haben.
Ich habe ihnen dein Wort gegeben und die Welt hat sie gehasst,
weil sie nicht von der Welt sind, wie auch ich nicht von der Welt bin.
Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst,
sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst.

Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin.

Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit.

Wie du mich in die Welt gesandt hast,
so habe auch ich sie in die Welt gesandt.

Und ich heilige mich für sie,
damit auch sie in der Wahrheit geheiligt sind.

Aber ich bitte nicht nur für diese hier,
sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben.

Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen
auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.